

Isoliert im „Gefängnis im Gefängnis“

GEFANGENES WORT Kasachischer Schriftsteller Aron Atabek gibt sein politisches Engagement trotz Verfolgung nicht auf / Unterstützung bringt Hafterleichterung

GIESSEN (red). Auf die Bedrohung und Verfolgung von Schriftstellern und Journalisten wollen Studierende der Justus-Liebig-Universität (JLU) aufmerksam machen. Deshalb haben die jungen Leute im Jahr 2008 die Initiative „Gefangenes Wort“ gegründet, die sich längst zu einem Verein weiterentwickelt hat. Um noch intensiver auf Einzelschicksale hinzuweisen, kooperiert der Anzeiger mit dem Verein und stellt jeweils zu Beginn des Monats einen Fall auf der Hochschuleseite vor. Heute be-

richtet Lars Meuser über den kasachischen Schriftsteller Aron Atabek.

Elf Jahre wird es noch dauern, bis Aron Atabek aus der Haft entlassen wird. 2006 war der kasachische Schriftsteller wegen einer Demonstration gegen die Zerstörung der Elendssiedlung Shanyrak festgenommen und verurteilt worden: Er soll Demonstranten aufgewiegelt haben, bei einer Geisel-

nahme während der Proteste beteiligt gewesen und mitverantwortlich für den Tod eines Polizisten sein. Seine Unterstützer bewerten diese Vorwürfe als haltlos und vermuten eine politisch motivierte Verurteilung.

Dass dieser Gedanke nicht aus der Luft gegriffen ist, zeigt ein Blick auf Atabeks Vita: Der Kasache ist seit den 1980er Jahren publizistisch und politisch aktiv, Gründer von zwei Tageszeitungen, Autor von neun Büchern und ein beständiger Kritiker des kasachischen

Präsidenten Nursultan Nasarbajew, gegen den er Korruptionsvorwürfe erhebt. Dies tut er auch in seinem Buch „The Heart of Eurasia“, das er während seiner Haftzeit verfasst hat. In diesem übt er zwischen Lyrik und Prosa changierend aber nicht nur Kritik an – wie er selbst sagt – „Diktator Nasarbajew“, sondern auch am politischen System Kasachstans, in dem Grundrechte syste-

matisch untergraben würden. 2012 gelang es ihm, das Buch aus dem Gefängnis zu schmuggeln und es über das Internet verbreiten zu lassen. Als die entsprechenden Stellen davon erfuhren, wurde der mittlerweile 61-jährige in

ein Hochsicherheitsgefängnis – 1650 Kilometer von seiner Familie entfernt – in Isolationshaft verlegt, wo er ursprünglich bis Ende 2014 bleiben sollte. Bereits zwischen 2010 und 2012 war er schon einmal innerhalb der Haft isoliert worden, und zwar im direkten zeitlichen Zusammenhang mit der Online-Verbreitung seines Prosa- und Lyrikbandes „Nazarbaev's Regime and Revolution“.

Atabek beschrieb das Leben in Isolationshaft Anfang 2013 in einem Interview mit Radio Free Europe als „Gefäng-



Aron Atabek

nis im Gefängnis“. In zwei Jahren habe er gerade einmal einen Brief und ein Paket von seiner Familie erhalten und kein einziges Telefonat führen dürfen. Zur Isolation kamen eine ständige Videoüberwachung, die weitgehende Vorenthaltung von Tageslicht und die Verweigerung von Schreibutensilien. Auch habe er nur ein einziges Buch lesen dürfen – ein Schachbuch. Ebenso wurden ihm Fernsehen und Radio zeitweise verboten. Und selbst die kurzen Hofgänge habe er in Handschellen und mit vermummtem Kopf machen müssen. Immerhin habe er in diesem „völligen Vakuum“ keine körperliche Gewalt erfahren, so wie es einigen seiner Mithäftlingen widerfahren sei. Zu den hohen psychischen Belastungen kamen bald aber auch körperliche Leiden, die eine regelmäßige medizinische Betreuung erforderten. Daher setzte sich im vergangenen Jahr mehr als ein Dutzend PEN-Zentren weltweit für eine Lockerung dieser strengen Haftbedingungen ein. Sein Sohn Aska hatte sich an diese gewandt,

da es der Familie nicht mehr möglich war, eine angemessene medizinische Betreuung Atabeks sicherzustellen.

Askas Bemühungen waren im vergangenen Oktober schließlich von Erfolg gekrönt, als Aron Atabek sich zunächst noch aus der Isolationshaft mit einem Gedicht unter anderem beim deutschen Writers-In-Prison-Beauftragten Sascha Feuchert für die Unterstützung bedankte. Kurz vor Weihnachten wurde er dann überraschend in eine normale Haftanstalt nahe seiner Familie verlegt, wo sein Sohn ihn nach zwei Jahren Kontaktsperre erstmalig wieder besuchen konnte. Sie tauschten sich unter anderem über die Briefe aus, die Aron Atabek von vielen PEN-Mitgliedern weltweit erhalten hatte. Er ist sich sicher, dass ihn ohne diese breite Unterstützung schon bald ein noch schlimmeres Schicksal ereilt hätte. Doch auch nach sieben Jahren in Haft ist er nicht bereit, sein politisches Engagement aufzugeben: Er will weiterhin für die Demokratie in Kasachstan kämpfen.

